

KMA II

erscheint kostenlos
viermal jährlich

Ausgabe 18 ▸ Sommer 2026 ▸ Stadteilmagazin Karl-Marx-Allee ▸ II. Bauabschnitt



MOKKA*MILCH macht mehr als Eis © Heidi Scherm

Aus dem Inhalt

- 2 → Denk mal! MOKKA*MILCH
- 4 → Grüne Seiten: Schillingpromenade
- 6 → Grüne Seiten: Spielplätze im Gebiet
- 9 → Lexikon: Klimaanpassungsgesetz
- 10 → Um- und Neubau: Städtebauförderung
- 12 → Um- und Neubau: Wohnungsbau
- 14 → Unter Nachbarn: die reha e.v.
- 15 → Veranstaltungen und Kontakte
- 16 → Gespräch über einen Kultsong

Liebe Leserinnen und Leser,

über Wochen war die Wieder-Eröffnung der historischen MOKKA-MILCH-EIS-BAR Gesprächsthema Nummer 1. Die Presse widmete dieser Ikone der DDR-Moderne Sonderseiten und Livesendungen. Selbst die Tagesschau strahlte einen Zwei-Minuten-Beitrag aus und weckte damit Unbehagen

beim SWR. Geschenkt, nach holprigem Start läuft der Laden und die Karl-Marx-Allee hat einen Treffpunkt zurück, auf den viele Nachbarn lange gewartet haben. Ein Treffpunkt für Jung und Alt soll auch wieder die Schillingstraße

werden. Deshalb läuft derzeit ein Wettbewerb, für den sich über 60 Büros der Landschaftsarchitektur beworben haben. Zwölf von ihnen erarbeiten derzeit einen Entwurf für diesen Stadtraum. Sie als Nachbarn sind herzlich eingeladen, sich am 27. August diese zwölf Konzepte anzuschauen und der Jury Ihre Hinweise mitzugeben (S. 4). Neben den Visionen für die Zukunft der Schillingpromenade hat sich die Redaktion noch einmal mit den Spielplätzen im Gebiet beschäftigt: Wie sind diese ausgestattet, wo wird gebaut und wie gelingt die Klimaanpassung? Mehr ab Seite 6.

Außerdem erfahren Sie in dieser Ausgabe aus erster Hand spannende Details über aktuelle und innovative Vorhaben für den sozialen Wohnungsbau im Gebiet. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und einen erholsamen Sommer.

Bianka Gericke und die Redaktion

Mit Leichtigkeit zusammenkommen



*Wollen Menschen in der MOKKA*MILCH zusammenbringen: Natacha und Alexander Neumann.*

Mit dem Tag, als bekannt wurde, dass das Unternehmerpaar Natacha und Alexander Neumann die legendäre MOKKA-MILCH-EIS-BAR wieder beleben will, stieg die Zahl der Presse-Anfragen exponentiell. Auch wenn im Hintergrund vieles zu klären war, blieb kaum ein Interview-Wunsch unbeantwortet. Immer wieder erklärten die beiden lächelnd den Grund für ihr wagemutiges Unterfangen.

Inzwischen fliegen ihnen von überall die Sympathien zu, sogar die Bezirksbürgermeisterin Stephanie Remmlinger gratulierte persönlich. Ihre anfängliche Skepsis hat auch die unmittelbare Nachbarschaft abgelegt. Die war von der langen Bauzeit genervt und fürchtete, dass hier wieder eine geschlossene Gesellschaft einzieht. Weit gefehlt. Das MOKKA*MILCH öffnet die Türen

und lädt alle ein, sich hier zu treffen, zu arbeiten, zu speisen oder zu tanzen. Natacha und Alexander Neumann wissen sehr wohl, dass vielleicht nicht jede Idee hier funktioniert, aber sie plädieren fürs Ausprobieren.

Dafür haben sich die beiden Betreiber der neuen Kultur-Institution ein gutes Team, extra einen Innenarchitekten und viele Kreative ins Haus geholt. Das nennt man Schwarmintelligenz und hier funktioniert sie. Bei unseren Besuchen auf der Baustelle war trotz des immensen Termindrucks in jedem Raum Optimismus zu spüren – und immer hatte Natacha ein offenes Ohr für Nachfragen jeder Art. Die ca. 20 Beschäftigten waren von Anfang an in den Prozess des Werdens involviert, konnten Vorschläge einbringen und so klappte zur großen Eröffnungsfeier fast alles. Wo nicht, wurde improvisiert, und zwar so, dass die



Der Sänger Thomas Natschinski wurde bei der Eröffnungsparty Ende Mai von Dr. Eckart von Hirschhausen interviewt und vom Publikum frenetisch bejubelt.



Halt geben im Alltag

Unweit vom INTERNATIONAL steht das älteste Gebäude im nördlichen Teil des Fördergebiets, die ehemalige Thormannsche Fabrik. Von dem fast 130 Jahre alten Industriebau in der Weydemeyerstraße 2A ist nur noch das Hinterhaus erhalten. Bis in die 1970er produzierte man Metallgussteile, danach wurde hier der Im- und Export von Textilmaschinen gesteuert. Seit 2001 erfüllt die Fabrik jedoch eine neue Funktion. Nach einer umfangreichen Sanierung und dem Einbau eines Aufzuges ist hier u. a. die Geschäftsstelle des Vereins die reha e. v. eingezogen. Das Unternehmen kümmert sich um Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten und beschäftigt über 300 Mitarbeitende in Berlin-Brandenburg. 2025 wurde die reha als einer der besten Berliner Arbeitgeber prämiert.

In der Weydemeyerstraße 2A gibt es neben mehreren therapeutischen Angeboten auch die Tagesstätte für Menschen im arbeitsfähigen Alter und darüber hinaus. Wer Schwierigkeiten hat, den Alltag zu meistern, oder nach seelischen Erkrankungen die Anforderungen der Arbeitswelt nicht mehr erfüllen kann, ist hier willkommen und wird nicht als Patientin oder Patient behandelt, sondern als Kundin oder Kunde auf Augenhöhe wahrgenommen. Für Freya Schäfer, die Koordinatorin der Tagesstätte, ist das ein humanistischer Anspruch. Nicht ohne Grund trägt die Einrichtung den Namen »Die Faire«, die übrigens gerade noch freie Plätze hat. »Wir wollen vermeiden, dass Menschen vereinsamen, sich nichts zutrauen oder vor dem Alltag kapitulieren.« Was die junge Frau meint, weiß jeder, der schon mal Unterlagen für einen Pflege- oder Mietvertrag ausgefüllt hat. Neben dem Wunsch nach therapeutischer Betreuung, Alltagsgestaltung/Beschäftigung sowie dem Beratungsbedarf zu amtlichen Dokumenten steht für die Kundinnen und Kunden das Wohnungsproblem an vorderster Stelle. »Deshalb bieten wir vom Verein Wohngemeinschaften sowie therapeutisch betreutes Einzelwohnen an. Wir sind stets auf der Suche nach Vermietern mit sozialem Anspruch. Im Gegenzug bieten wir einen besonderen Service. Unser Verein tritt als Mieter auf und sichert die Mietzahlung sowie eine engmaschige Betreuung unse-

rer Kundinnen und Kunden. Sogar Kleinstreparaturen werden von uns übernommen.« Um mit ihnen im Kontakt zu bleiben, sind die Frauen und Männer an drei bis fünf Tagen in der Woche in der Tagesstätte. »Der kurze Weg zur U-Bahn ist ein entscheidender Vorteil, weshalb auch Menschen aus anderen Bezirken zu uns kommen«, erklärt die Dipl.-Psychologin, während sie durch die Räume führt. Alles ist in freundlichen Farben gestaltet, so wie die Seminar-Etage mit Ausblick zum Fernsehturm. Die nutzt die reha für Schulungen, vermietet die Räume inklusive Catering aber auch an Externe.



Frühlingsbasar im Ergotherapie-Raum

Eine Etage tiefer, in der Ergotherapie, läuft gerade der Frühlingsbasar. »Zweimal im Jahr verkaufen wir unsere kreativen Arbeiten aus dem ergotherapeutischen Angebot der Tagesstätte zum Selbstkostenpreis.« Was dort an Ton-, Papier- oder Textilarbeiten liebevoll aufgebaut ist, hebt sich qualitativ von den Dekoartikeln im Shoppingcenter ab. Beim Entstehen dieser kleinen Kunstwerke kommen die Kundinnen und Kunden zur Ruhe und erleben Selbstwirksamkeit. Manche entdecken neue Talente. Das beflügelt, vor allem, wenn Besuchende die künstlerischen Arbeiten loben und sich Zeit nehmen, vom Tee aus dem Samowar und den frisch gebackenen Waffeln zu probieren. »Die gemeinsamen Mahlzeiten sind sehr wichtig, denn dabei gelingt der Austausch. Als begleitende Personen unterstützen wir, fragen nach Problemen und beraten sie bei deren Lösung. Für das leibliche Wohl sorgt unser Koch. Er kocht täglich auch mit ein bis zwei Kundinnen und Kunden.« Zum Alltag gehören ebenso die beliebten Tagesausflüge, die Entspannungs- und Tanzkurse sowie der regelmäßige Besuch im Sportcafé. An den modernen Fitnessge-



Die alte Metallfabrik in der Weydemeyerstraße wurde für die heutigen Bedürfnisse umgebaut. Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden der Tagesstätte »Die Faire« fühlen sich hier wohl.

räten im Erdgeschoss können auch Nachbarn üben. Sie werden dabei u. a. von der Sporttherapeutin Frau Wallrodt angeleitet. Sie gibt ergänzend dazu Tipps zur Ernährung und zeigt, wie man gesunde Getränke und Snacks zubereitet. Je nach Bedarf geschieht das in einfacher Sprache. Diese, den Menschen mit Beeinträchtigungen zugewandte Art der Kommunikation ist in der Weydemeyerstraße 2A elementar. Alle Faltblätter und die Website des Vereins sind von »captio Berlin« – dem hauseigenen Büro für barrierefreie Information – lesbar gestaltet und wurden von Menschen mit Behinderungen und Sehbeeinträchtigungen getestet. Sie prüfen die Verständlichkeit der Texte, die Bedienung und die Farbkontraste auch für externe Betreiber von Internetportalen. Dieser Service ist stark nachgefragt, denn seit Juli 2025 ist Barrierefreiheit von Webseiten eine gesetzliche Pflicht. Schließlich gehört auch die Verständlichkeit von Informationen zur Teilhabe. Diese für alle zu verbessern, hat der Verein schon bei seiner Gründung im Jahr 1990 als Ziel formuliert. Und fast ebenso lange setzt er auf den Freiwilligendienst und auf die Unterstützung von Ehrenamtlichen.

Neugierig geworden? Der nächste Basar ist Ende November und dann stehen neben den Weihnachtsartikeln auch der Kessel mit dem alkoholfreien Punsch und die Schale mit den Plätzchen, die von den Menschen in der Tagesstätte gebacken wurden. Kommen Sie gern vorbei – Nachbarn sind immer willkommen. *Bianka Gericke*